Zeitschrift: AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe

Band: - (1978)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Hochschule Zürich
UM885184

AVO-Zeitung 12

INFORMATIONEN UEBER DEN ABTEILUNGSUEBERGREIFENDEN VERSUCH AN DER OBERSTUFE IM SCHULHAUS PETERMOOS BUCHS

2.VERSUCHSJAHR NOV.78

Editorial

Ich erinnere mich noch sehr gut an jenes Gespräch mit dem Direktor einer Grossbank, der mir klarmachte, warum neu eintretende Banklehrlinge im Maschinenschreiben bereits das Zehnfingersystem beherrschen müssen. Der Kurs könne am freien Mittwochnachmittag besucht werden und sei kostenlos. Der junge Mann würde sich dann auch daran gewöhnen, dass er ab Frühjahr 44 Stunden arbeiten müsse. Oder jener Architekt, der sich bitter über das räumliche Vorstellungsvermögen der heutigen Schüler beklagte. Im geometrischen Zeichnen seien die Anforderungen einfach zu gering. Ebenso unverständlich waren für die Mittelschullehrer an den Aufnahmeprüfungen die mageren Leistungen im französischen Diktat, und der KV-Lehrling sollte einfach besser auf das Uebersetzen von Briefen vorbereitet sein. Uebrigens:Auch in Chemie sollten die Schüler etwas mehr mitbekommen, weil doch ... Recht mögen sie alle haben. Nur eines wird bei solchen Beispielen immer wieder vergessen: Die Volksschule kann und will keine Kaufleute, Hochbauzeichner oder Chemielaboranten heranbilden. Käme die Schule allen Anforderungen nach, würde der Leistungsdruck noch grösser. In diesen Tagen ist am Schweizer Fernsehen die Sendereihe "Kritisch konsumieren" zu sehen. Konsumentenerziehung ist in unseren Schulen bis jetzt zu kurz gekommen. Die Sexualerziehung fristet offenbar auch noch ein Stiefmütterchendasein. Wirtschaftsfragen halten in die Schule Einzug. Alles recht und gut! Nur soll mir einer sagen, wo denn eigentlich an unseren Schulen einmal abgebaut wird. Wenn Sie auf den folgenden Seiten lesen, wie wir uns die Berufswahlvorbereitung im AVO vorstellen und was schon realisiert werden konnte, werden Sie sicher feststellen, dass uns auch dieses Problem sehr am Herzen liegt. Einige sind sogar überzeugt, dass es eines der zentralen Anliegen sein müsse. Aber eines mögen Sie sich bitte auch überlegen: Wo nehmen wir eigentlich die Zeit dafür her? Mit andern Worten: Ich frage mich manchmal ernsthaft, ob wir weiterhin alle Lernziele der schon stark belasteten Regelschule erreichen können - denn daran werden wir gemessen - und daneben auch das soziale Lernen, Projektarbeit, Berufswahlvorbereitung usw. usw. als wesentliche Elemente unserer Arbeit betrachten können. War nicht vorhin irgendwo von Abbau die Rede?

Kurt Bannwart

In dieser Nummer zu finden:

Editorial	117
Die Berufswahlvorbereitung im AVO	118
Der Schulversuch Petermoos und die Berufsberatung des Bezirkes Dielsdorf	119
Gedanken zur Berufswahlwoche	120
Das meinen die Schulleiter	121
Berufserkundung aus der Sicht der Schüler	121
AVO-International	123
Harassli-News 4	124
Im Team zusammenarbeiten - Lehrer ziehen eine erste Bilanz 2. Teil	127

ZS I 162, 1978, 12

Die Berufswahlvorbereitung im AVO

In den Massnahmen zur Durchführung der Konzeption "Petermoos" vom 18. 10.1976 wird gefordert, dass im Rahmen des Unterrichts auch auf die Berufswahl vorzubereiten sei, um diese zu erleichtern.

Dieses Postulat kann natürlich unabhängig von den Zielen des AVO erhoben werden, doch lag es auf der Hand, innerhalb der Möglichkeiten der erhöhten Durchlässigkeit und des abteilungsübergreifenden Unterrichts auch die Fragen der Laufbahnberatung und Berufswahlvorbereitung zu bearbeiten. Nachdem auf diesem Gebiet schon da und dort im Kanton Zürich in kleineren Versuchen Erfahrungen gesammelt werden konnten, die über den Rahmen der normalen Berufsberatung hinausgingen, muss es als Glücksfall bezeichnet werden, dass gerade im Zeitpunkt, als diese Fragen für den AVO aktuell wurden, das lang ersehnte Berufswahlvorbereitungslehrmittel von E. Egloff auf dem Markt erschien. So konnte die Planungs- und Vorbereitungsarbeit wesentlich vereinfacht und abgekürzt werden, indem von den Ideen der neuen Konzeption nach Egloff profitiert werden konnte. In einigen Vorbereitungssitzungen wurde das Konzept für die Verhältnisse im AVO überarbeitet, konkretes Arbeits- und Anschauungsmaterial bereitgestellt und die Lehrerschaft in Kursen verschiedener Länge auf die Arbeit vorbereitet. Im Juli 1978 fand ein ganztägiger Einführungskurs in die Probleme bei der Durchführung von Berufserkundungen statt, der von allen Lehrern der ersten bis dritten Generation besucht wurde.

Die Vorbereitung eines Schülers auf die Berufswahl wird heute differenzierter angegangen als noch vor einigen Jahren. Bestand früher die Hilfe in einigen guten Ratschlägen des Lehrers, allenfalls in der Beratung einiger schwieriger Fälle durch den Berufsberater, so werden heute die meisten Schüler irgendwie einmal mit dem Berufsberater in Kontakt kommen. Dies führte bald zu einer Ueberlastung der Berufsberatungsstellen, da auch der zeitliche Aufwand pro Beratung erheblich stieg. Dazu kam, dass viele Schüler im Zeitpunkt des ersten Gesprächs mit dem Berufsberater noch nicht reif genug waren, die sich stellenden Probleme verantwortungsbewusst anzugehen. Der Berufsberater war gezwungen, ziemlich viel Zeit in die Vorbereitung der Schüler zu stecken. Eine neue Konzeption musste deshalb versuchen, dem Berufsberater die Arbeit zu erleichtern und den Schüler in die Lage zu versetzen, einige Fragen selbständig oder in Zusammenarbeit mit dem Lehrer vorher beantworten zu können. Selbstverständlich blieb trotzdem der Grundsatz aufrecht-erhalten, dass die letzte Verantwortung für die Laufbahn des Schülers bei dessen Eltern liegt.

Die Vorbereitung auf den weiteren Schul- und Berufsweg beginnt bereits im ersten Jahr der Oberstufe. Nach dem Lehrmittel Egloff soll hier vor allem sogenannte "Ichbildung", unter Einbezug affektiver Lernziele, betrieben werden. In lebenskundlichen Lektionen sollen beim Schüler Charaktereigenschaften wie Zuversicht, Wille, Aktivität, Tüchtigkeit, Leistungsfähigkeit, Einsatz, Ausdauer, Beziehungsfähigkeit usw. geweckt, gefördert und gestärkt werden. Es ist klar, dass dies nicht nur Ziele der Berufswahlvorbereitung sein können, sondern schlechthin Ziele des gesamten Schulunterrichtes darstellen. Trotzdem wurde mit konkreten Themen, wie z.B. der Behandlung von Fragen der Freizeit, versucht, dem Schüler Möglichkeiten der bewussteren Lebensführung aufzuzeigen. Gegen Ende des ersten Jahres bis Anfang der zweiten Klasse leiten die Themen der Ichbildung zur sogenannten "Selbsterfahrung" über. Die Schule versucht hier, dem Schüler ein Wertbewusstsein zu vermitteln und ihm bei der Selbstentfaltung und einer angemessenen Selbsteinschätzung zu helfen. Leider steht für diesen Teil recht wenig Zeit zur Verfügung, so dass sich in der konkreten Durchführung zeigte, dass man froh sein konnte, wenn der Schüler mit Hilfe von Fragebogen seine Begabungen und Wünsche etwas besser kennen-lernen konnte. Es zeigte sich auch, dass es sich beim berufswahlvorbereiten-

den Unterricht im Sinne Egloffs um eine komplexe Materie handelt, die an den Lehrer sowohl in theoretischer wie in praktischer Hinsicht grosse Anforderungen stellt. Das zweite Schuljahr dient der Hinführung zur Arbeits- und Berufswelt. Der Schüler soll ausgewählte Berufsfelder kennen-lernen, Berufsstrukturen erkennen können, Berufsinformationen sammeln lernen und in Berufserkundungen Berufe praktisch erleben können. Im Zentrum dieser Arbeit stand die im August 1978 durchgeführte Berufswahlwoche. In Zusammenarbeit mit der Berufsberatung des Bezirkes Dielsdorf wurde versucht, den Schüler für Fragen der Berufswahl zu motivieren und ihm die Möglichkeit zu geben, in einige Berufe genaueren Einblick zu bekommen. Ueber die Erfahrungen mit dieser Berufswahlwoche berichten weitere Beiträge in dieser Nummer der AVO-Zeitung. In nächster Zeit wird nun der Berufsberater mit individueller Beratung zum Zuge kommen. Als Ziel ist vorgesehen, dass der grösste Teil der Schüler bis ca. Mitte der dritten Klasse über ihren weiteren Schul- und Berufsweg im klaren ist. Im Rahmen dieser Beratungen werden sicher weitere Abklärungen wie Tests, weitere Berufserkundungen usw. nötig werden. Ebenso ist geplant, vor dem endgültigen Berufsentscheid Schnupperlehren zu organisieren. Diese Schnupperlehren dienen weniger der Berufsfindung als der Unterstützung des Schülers in seinem letzten Entscheid vor Abschluss des Lehrvertrages. Sicher werden in der dritten Klasse auch Fragen im Zusammenhang mit der Bewerbung um eine Lehrstelle und dem Abschluss des Lehrvertrages zur Sprache kommen.

Es ist zu hoffen, dass dem Schüler der Entscheid über seine spätere Schul- und Berufslaufbahn nach dieser Art der Berufswahlvorbereitung wesentlich erleichtert wird. Ob dies der Fall ist, wird die wissenschaftliche Begleitung des AVO mit gezielten Untersuchungen abzuklären haben. Erfahrungen an andern Orten zeigen aber, dass der eingeschlagene Weg sicher zu Erfolgen führen wird.

Albert Grimm

Der Schulversuch Petermoos und die Berufsberatung des Bezirks Dielsdorf

Die Volksschule ist im Vergleich zur Berufsberatung eine alte, traditionsreiche Institution. Seit Jahren werden die Oberstufenschüler in drei Gruppen, Sekundar-, Real- und Oberschulen unterrichtet. Diese Dreiteilung wird oft auch auf die Berufslehren übertragen. Da existieren Berufskategorien für Real-, Sekundar- und Oberschüler.

Je vielseitiger und anspruchsvoller die Anschlussmöglichkeiten nach Abschluss der Volksschule sind, desto umfangreicher sind das Stoffprogramm und der Stoffdruck. Ist dadurch aber der Sekundarschüler besser auf das Leben nach der Schule vorbereitet, als beispielsweise der Realschüler? Darf sich der gute Sekundarschüler erlauben, einen Beruf zu wählen, der eigentlich eher für Real- oder Oberschüler passender ist? Theoretisch schon, aber er wird vermutlich zu spüren bekommen, dass man seiner Berufswahl wenig Verständnis entgegen-

Im Schulversuch Petermoos (AVO-P) werden die Grenzen nicht mehr so scharf und endgültig gezogen. Im Verlauf der drei Oberstufenjahre kann ein Schüler seine Position mehrmals ändern. Welche Faktoren dabei eine Rolle spielen, zeigen erst die Erfahrungen, dazu gehören auch die Formen der Berufswahlvorbereitungen.

Die AVO-Schüler, welche sich zur Berufsberatung anmelden, werden wie die andern Schüler im Bezirk zur Besprechung nach Dielsdorf eingeladen. Da wir den Bezirk nicht in Beraterkreise aufgeteilt haben, werden Kinder aus der gleichen Klasse in der Regel von verschiedenen Berufsberatern beraten. Dies hat im Fall des AVO den Vorteil, dass wir schneller erfahren, inwiefern sich diese Schü- bringt. Und ein Oberschüler, darf er die "hohen" Berufswünsche äussern, von denen er träumt? Wird er nicht oft zurückgepfiffen, nur weil er Oberschüler ist?

ler im Berufsfindungsprozess von denjenigen der andern Oberstufenschulen unterscheiden.

Diese Erfahrungen möchten wir nicht für uns behalten, sondern sie sollen dazu dienen, die Berufswahlvorbereitung, welche im Schulversuch integriert ist, optimal zu gestalten.

Das Konzept des AVO erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Berufsberatung. Wir sind überzeugt, dass beide Institutionen von dieser engen Zusammenarbeit profitieren können.

Um die wichtige Verbindung zwischen dem AVO-P und der Berufsberatung Dielsdorf aufrecht zu erhalten, ohne dass dabei die andern Oberstufenschulen benachteiligt werden, wurde eine Kollegin, welche bei uns wegen Personalrestriktion nicht im Vollamt tätig ist, vom AVO-P als Teilzeitmitarbeiterin angestellt.

Niklaus Bosshard

Gedanken zur Berufswahlwoche

Nichts liegt mir ferner, als über ein Ereignis der nahen Vergangenheit zu reflektieren. Wenn ich es trotzdem tue, versuche ich micht wenigstens so unergründend und unwissenschaftlich wie möglich auszudrücken. Denn zum "warum, wie, wer? etc. wird sich die wissenschaftliche Begleitung sicher noch genügend äussern.

Für mich war die Berufswahlwoche ein spannendes Erlebnis. Spannend schon deshalb, weil ich kurz zuvor noch keine grosse Ahnung hatte, wie ich diese Woche sinnvoll über die Runden bringen sollte. Vergeblich habe ich Wochen vorher versucht, mich ins Berufswahlbuch von Egloff einzuarbeiten. Nach mehreren Anläufen an den Teamsitzungen haben wir dann doch ein Konzept für diese Woche erarbeitet.

Und so sah ich mich am Montagmorgen 48 erwartungsvollen Schüleraugen gegenüber. Als erstes machte ich meinen Schülern klar, dass diese Arbeit von grösster Bedeutung sei, weil man schliesslich nur einmal einen Beruf ... usw. Sie, lieber Leser, wissen ja sicher selber, wie man die Schüler immer und immer wieder für alles und jedes von neuem zu motivieren versucht. Nun, der nötige Ernst zur Sache war bald geschaffen und die Arbeit konnte beginnen. Im ersten Teil ging es darum, sich genau zu überlegen, wo die Interessen liegen und um die Frage "Warum übe ich verschiedene Tätigkeiten gerne aus?". Anhand vieler Fragen, Bilder und Texte gelangte jeder Schüler schliesslich in ein sogenanntes Interessensfeld, das wiederum mit einem Berufsfeld übereinstimmte. Mitte Woche hatte dann jeder Schüler ein oder zwei Berufsfelder gefunden, die ihm von den Interessen her am ehesten entsprachen. Mich beeindruckte in dieser Phase vor allem, wie intensiv sich die Schüler mit der Materie auseinandersetzten, wie sehr sie erpicht waren, herauszufinden, wer sie selber eigentlich sind, wo ihre Interessen liegen. Und dies erst noch ohne jeden methodischen Lehrertrick! Ja, wenn der Lehrinhalt halt Lebensinhalt wird, muss man nicht ..., aber ich schweife da bereits ab in ein schulisches Nebenproblemchen. Als kleine Auflockerung fertigten die Schüler noch eine Collage an, mit welchen sie ihre Interessen und Neigungen bildlich darzustellen versuchten. Auch da vollbrachten die Kinder zum grössten Teil tolle Leistungen, wenngleich ich zugestehen muss, dass ich den Schülern wohl zu wenig Zeit liess, sich mit dem Thema "Neigungen" genügend auseinanderzusetzen. Für sie war es beinahe zwingend, dass sich Interessen mit Neigungen und zum Teil auch mit Fähigkeiten decken müssen.

Der zweite Teil der Woche war der wirklichen Berufserkundung gewidmet. Hier lernte der Schüler an einem Beispiel, wie man einen Beruf erkundet und nicht einfach oberflächlich einen Betrieb besichtigt. Anhand eines vorbesprochenen Fragebogens schickten wir die Schüler gruppenweise zu einem Berufsmann. Ich glaube, hier merkten die Schüler, dass nicht nur die grossen Maschinen, die schönen Verkaufsartikel oder gar das z'Vieri bei einer Berufserkundung wichtig sind, sondern auch - und vor allem - die Arbeit des Berufsmannes.

sein ziemlich objektiv darstellte, schlossen wir die Berufserkundungswoche ab. Was aber sicher noch nicht abgeschlossen wurde, ist die Berufswahl. Erst jetzt kommen wir allmählich zur Berufsentscheidung. Doch das wird vorerst an einigen Teamsitzungen ebensogut vorbesprochen werden müssen wie die Berufserkundungswoche ...

Zum Schluss gestatten Sie mir noch den Wochenspruch aus meinem Lehrertagebuch zu notieren, der über dieser gelungenen und für mich sehr befriedigenden Woche stand:
"Wer mit der Seele nicht dabei ist, hat keinen Beruf, sondern nur eine Beschäftigung." (Ch. Tschopp)

R. Widmer

Das meinen die Schulleiter

Dringende Kontakte zur Industrie sind hergestellt. Der Industrieverein Regensdorf hat die Schulleitung und den Berufsberater zu einem Informationsaustausch über Berufswahlvorbereitung und Lehrlingsauswahl eingeladen.

Für alle Beteiligten stellte sich klar heraus, dass gegenseitige Kontakte dringend nötig sind. So sind wir Lehrer zu wenig informiert über Anforderungen an Lehrlinge und moderne Ausbildungsmethoden in der Lehrlingsausbildung. So waren wir beispielsweise überrascht zu vernehmen, dass in Grossbetrieben Arbeitsplatz und Bezugspersonen für Lehrlinge monatlich wechseln, wir aber nach wie vor davon ausgehen, dass unsere Schüler während der ganzen Schulzeit möglichst wenige Bezugspersonen haben sollten!

Auf der anderen Seite haben die Lehrbetriebe keine Ahnung, wie wir die Schüler auf die Berufswahl vorbereiten. Sie kennen weder Lehrmittel noch Zeitplan; so haben heute Industrie und Eltern die Tendenz, Lehrverträge abzuschliessen, bevor die Schüler fähig sind, eine vernünftige Berufswahl zu treffen. Eine zu pessimistische Einschätzung der Lehrstellensituation sollte nicht zu einer der Persönlichkeitsentwicklung entgegenlaufenden Vorverschiebung des Berufswahlentscheides führen. Folgen davon sind Abbruch der Lehre und Berufswechsel nach der Lehre.

Schulleitung und Industrie sind sich einig, dass Schüler im normalen Schulalter erst gegen Ende der zweiten Klasse den Berufswahlentscheid treffen können und frühestens zu diesem Zeitpunkt Lehrverträge abgeschlossen werden sollten.

Schnupperlehren!

Eine Schnupperlehre ist für jeden Betrieb mit erheblichen Umtrieben und Kosten (bis zu Fr. 700.-- pro Schüler und Woche) verbunden. Schnupperlehren sind erst dann sinnvoll, wenn die Schüler einen ihnen zusagenden Beruf gefunden haben und abklären wollen, ob ihr Entscheid richtig ist. Erste Abklärungen sollen auch in Zukunft mit Berufserkundungen getroffen werden, welche von uns gut vorbereitet werden und Schüler wie Firmen nur während ca. 2 Stunden beanspruchen.

Wir konnten dankbar feststellen, dass die Industrie die ersten Erfahrungen sehr positiv beurteilt, uns in unseren Bestrebungen unterstützt hat und auch weiterhin unterstützen wird.

Heiri Keller

Jürg Signer

Berufserkundung aus der Sicht der Schüler

Als sich die ersten und dritten Klassen des Schulhauses im Klassenlager vergnügten, führten wir eine Projektwoche bezüglich der Berufswahlvorbereitung durch. Wir erhielten zu Beginn ein Arbeits- und ein Lesebuch. Von der Berufsberatung Dielsdorf wurden andere Materialien zur Verfügung gestellt; Berufsbilder, Eignungstests und Aehnliches. Dann konnte begonnen werden. Man fing an,

die Arbeitsblätter auszufüllen. Darunter waren auch Tests und "Berufsfeldkompasse" zu finden. Ein Berufsfeldkompass funktioniert etwa wie folgt:

- Man füllt einen Fragebogen aus
- Dieser wird bewertet
- Dann werden die Punkte zusammengezählt
- Der Kompass, der in verschiedene Felder aufgeteilt ist, ist mit Punkten versehen.
- Nun brauchen wir nur entsprechend nachzuschauen, und wir erfahren am ehesten welche Sparte für uns geeignet ist.

Hierauf begannen wir uns auf die Berufserkundung vorzubereiten. Bei einer Berufserkundung gehen Schüler mit gleichen Interessen zu einer Firma und versuchen den vorbereiteten Fragebogen auszufüllen. Sie wurden vor allem am Donnerstag und Freitag durchgeführt. Zum guten Ende wurde ein ausführlicher Schlussbericht abgegeben.

Daniel Benz
Patrick Stein
V2b

Verschiedene Berufserkundungen

Im Tierspital

Wir kamen ein bisschen zu früh im Tierspital an. Darum sahen wir uns noch ein wenig um. Um halb neun Uhr betraten wir die Halle, in welcher sich das Informationsbüro befindet. Das Fräulein am Schalter sagte uns, dass wir uns gedulden müssten, sie würde jetzt den Arzt rufen lassen. Wir warteten eine geschlagene halbe Stunde, bis er gefunden wurde. Er stellte sich uns als Herr Dr. Ehrat vor. Zusammen gingen wir zur Kantine. Dort konnten wir ungestört sprechen. Während der Tierarzt sich einen Tee holte, bereiteten wir uns auf das Gespräch vor.

Zuerst nahmen wir den Fragebogen der Schule durch. Dann stellten wir Herrn Dr. Ehrat alle Fragen, die uns in den Sinn kamen: Ueber die Ausbildung in bestimmten Berufen, über die wichtigsten Tätigkeiten usw. Einige waren ziemlich enttäuscht, als er uns auf die Frage nach Ausbildung und Tätigkeit der Tierarztgehilfin antwortete: "Wenn sie in einer Klinik während zwei Jahren die Dreckarbeit gemacht hat (Tiere, Instrumente, Boden waschen), bekommt sie einen Ausweis, der bestätigt, dass sie in einer Tierklinik gearbeitet hat. Sie bekommt meistens wenig Lohn, weil der Arzt ihn selber bestimmen kann. Diese Lehre wird nicht staatlich anerkannt."

Auch waren wir enttäuscht, als wir erfuhren, dass 89 % der Tierärzte Fleisch, Milch und Käse, also alles Unverpackte, nach Krankheiten untersuchen müssen. Daneben betreuen sie die Grosstiere. Die restlichen 11 % sind Kleintierärzte. Nach dem anderthalbstündigen Gespräch führte er uns durch den Schlachthof, die Sezierzimmer, Ställe, Laboratorien und die weiteren Gebäude. Darauf verabschiedeten wir uns von Herrn Dr. Ehrat.

Ruth Zaugg (V2b)

Im Restaurant

Vor dem Gespräch mit Herrn Pfister hatten wir ein ungutes Gefühl. Als wir uns setzten, begann er aber sofort zu plaudern, dann konnten wir mit unseren Fragen loslegen. Es begann mit einem Gestotter ... Die Fragen waren teilweise etwas "blöd" geschrieben. Sonst tauchten keine Probleme auf, denn Herr Pfister beantwortete jede Frage ganz genau. Er erzählte unter anderem, dass man im Holiday -Inn nur nach einer Aufnahmeprüfung angenommen wird. Daneben erfuhren wir noch allerlei Wissenswertes, so z.B dass es auf der ganzen Welt 1500 Holiday Inns. gibt. Zum Schluss gab er uns noch einige Unterlagen über die Arbeit im Gastgewerbe,und wir verabschiedeten uns.

Im Konfektionsgeschäft

Ich hatte es einfach, weil ich die Leute schon kannte. Sie waren alle sehr nett,und wir konnten sie fragen, was wir wollten. Das muss wohl so sein, denn wenn sie unfreundlich wären, würden sie die eigenen Kunden vertreiben. Herr Hofmann erzählte fast zu jeder Frage eine lange Geschichte,und es dauerte

sehr lange, bis wir die nächste Frage stellen konnten. Bei uns tauchten Gott sei Dank keine Probleme auf. Nach unseren Fragen führte uns Herr Hofmann im Geschäft herum und zeigte uns die neue Mode, die gerade eingetroffen war. Dies interessierte uns natürlich ganz besonders. Die Berufserkundung dauerte gute drei Stunden.

Jacqueline Indergand V2c
Patrizia Johner V2e

In der Apotheke

Punkt 14.00 Uhr marschierten wir in die Apotheke. Herr Eugster empfing uns. Er sagte, wir sollten im Labor Platz nehmen. Als jeder seinen Platz eingenommen hatte, stellten wir ihm die Fragen. Er wusste immer eine Antwort. Wir nahmen alles aufs Tonband auf, damit wir nicht immer schreiben mussten. Als wir fertig waren, zeigte er uns das ganze Gebäude. Das "Feuermaterial" muss in einem speziellen Raum aufbewahrt werden, wegen der Explosionsgefahr. Um 16.00 Uhr waren wir fertig. Wir bedankten uns und machten uns auf den Heimweg.

Monika Zubler V2d

Beim Autospengler

Als ich am Montag in die Schule ging, hatte ich ein ungutes Gefühl in der Magengrube, was sich als unbegründet erwies. Denn wir mussten nicht die ganze Woche Blätter ausfüllen, sondern schauten Lichtbilder und Filme an und diskutierten über die Berufswahl. Was mir am meisten Freude bereitete: Wir konnten eine Autospenglerei besuchen und mit dem Chef über Vor- und Nachteile dieses Berufs reden. Er zeigte uns sogar sein Gewerbeschulzeugnis, das ich mit grossem Interesse betrachtete. Ich stellte fest, dass er im Schönschreiben nicht bei den Ersten war. Er zeigte uns auch, wie man Kotflügel ausbeult und dass der Kotflügel zuerst geschliffen werden muss. Was ich auch noch gerne besuchen würde, wäre eine Automechanikerwerkstatt oder ein Lastwagenunternehmen.

Dani Merz V2d

Im Heim für cerebral Gelähmte

Als wir uns besammelt hatten, warteten wir auf Frl. Steiner, die uns alles erklären sollte. Wir mussten nicht lange warten. Sie führte uns durch das Heim in einen kleinen Raum. Dort schauten wir uns einen Film an. In diesem Film wurde gezeigt, wie diese Kinder und Jugendlichen leben. Anschliessend gingen wir zu einem Gespräch mit einer Erzieherin und einer Praktikantin. Dieses Gespräch fand in einer Heimwohnung statt. Die Wohnungen sind eingerichtet wie andere auch, nur dass man Küche, Esszimmer und Schlafzimmer überblicken kann. In diesen Wohnungen sind Fernseher, Waschmaschinen und Bibliotheken vorhanden. In einer solchen Wohnung leben 5 - 6 Kinder und 2 - 3 Leiter. Als wir fertig waren, führte uns Frl. Steiner hinaus und verabschiedete sich von uns.

Fränzi Ehrensperger V2b

AVO-International

Der Europarat hatte Ende September zu einem WORKSHOP nach Montreux Wissenschaftler und Ministerialbeamte aus den Mitgliedsländern geladen. Eine Woche lang bearbeiteten sie in der fast biedermeierischen Ambiance des Tagungshotels das grosse und schwierige Thema: "Innovation und Evaluation im Bereich der obligatorischen Schule". Es wurde im wesentlichen die Frage behandelt, in welchem Verhältnis Schulreformen und ihre wissenschaftliche Ueberprüfung stehen.

Dem "Arbeitsschuppen" dienten als Erfahrungshintergrund vier Fallstudien über Schulreformprojekte in der Schweiz. Einer der vorgestellten und diskutierten Fälle war der AVO-Petermoos. Diskussionsgrundlagen lieferten zudem einige Beiträge prominenter Wissenschaftler, die zu den einzelnen Fragestellungen des Themas ihre theoretisch aufgearbeiteten Ansichten darlegten. Schliesslich ging es darum, die Erfahrungen aus den Reformprojekten mit den theoretischen Vorstellungen zu verweben. Auf die dabei im Vordergrund stehenden Fragestellungen wird in der nächsten Nummer der AVO-Zeitung eingegangen.

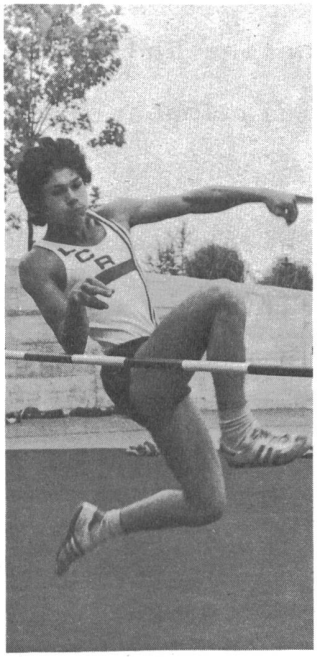
L. Oertel

VO AZ HARASSLI-NEWS
Die aktuelle Schülerzeitung

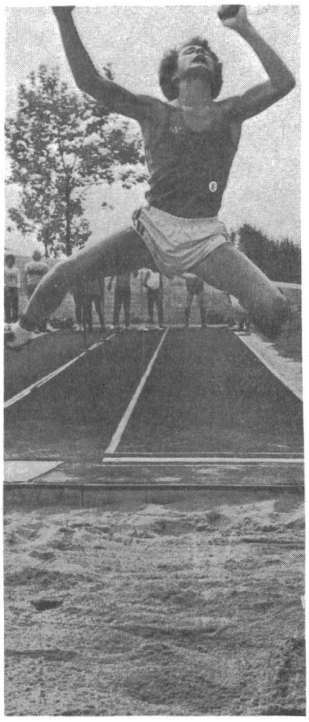
SPORTTAG 78: BEREIT-LOS!

Am 5.9.78 fand im Schulhaus Petermoos bei schönem Wetter der 4.Sporttag statt.
Schon um 7 Uhr früh besammelten sich die ersten Wettkämpfer auf den Plätzen. Dem Organisator U.Greuter möchten wir an dieser Stelle ein Kränzchen winden für die tadellose Vorbereitung. Um die Sportler immer wieder zu Höchstleistungen anzuspornen, wurden über alle Lautsprecher stets die besten Resultate bekanntgegeben. Daneben unterhielt uns der Radiosender Petermoos mit Musik. Eine kleine Panne schlich sich am Würstchenstand ein, als plötzlich keine Würste mehr vorhanden waren. Es muss Schüler gegeben haben, die wussten, wo Herr Patane die abgegebenen Bons deponierte... Am Nachmittag beherrschten die Spiele das Wettkampfgeschehen. Mit sehr viel, wenig und keinem Einsatz spielten die Mannschaften um den Petermoos-Sieger im Handball, Fussball, Basketball und "Spiel ohne Grenzen".

Die Leichtathletiksieger der 2.Klasse: 1. Ecknauer (Mitte), 2. Fenner (links), 3. Budil (rechts)



Das Duell Dönni (oben) gegen Ecknauer (unten) gewann Ecknauer knapp mit einem Punkt



ANGST

(Kommentar)

Der Sporttag ist für viele Schüler ein Jubeltag,aber leider auch für viele ein Greuel. Deshalb sollte dieser Tag nur von freiwilligen Schülern besucht werden müssen. Denn unbewegliche Schüler blamieren sich ja nur vor den guten Turnern, haben Angst und werden verspottet. Ich frage mich, was dieses zur Schau stellen seiner eigenen Unfähigkeit mit moderner Erziehung zu tun hat!

G.S.

Mittagsverpflegung:Wurst u.Brot

GOLD FÜR ECKNAUER

Der Starwettkämpfer und Mädchenbetörer T. Ecknauer ging als Gesamtsieger mit 122 Punkten vom Platz, knapp gefolgt von Renato Dönni mit 121 Punkten. Ecknauer zeigte seine Fähigkeiten vor allem beim Hochsprung, wo er über 1.75 m sprang.

Die stolzen Siegerinnen der 1. und 2. Klasse. In der Mitte stehend die Gesamtsiegerin Lamonica Adriana.

RESULTATE

Knaben: 1.Ecknauer Thomas 122 Punkte, 2.Dönni Reanato 121, 3.Werner Lorenz 117, 4.Fenner Fredi 116, 5.Marthler Urs und Stierli Dani 114, 7.Budil Ralph, Merz Dani und Meier Gottlieb je 114, 10.Weltin Roder und Fehlmann Peter 111 Punkte.

Mädchen: 1.Lamonica Adriana 94 Punkte 2.Keller Silvia 93, 3.Acevedo Maria 90, 4.Bartlome Marika,Roth Christine, Roth Daniela und Studer Monika je 88, 8.Schmitt Barbara 87, 9.Harasser Gaby 85, 10. Frey Maya und Krämer Regine 84 Punkte.

Spiele:

Stafetten:	1. Klasse V2a	1:50,8
(Mädchen)	2. Klasse V2b	1:58,1
Stafetten:	1. Klasse R3d	1:41,6
(Knaben)	2. Klasse V2e	1:49,4
Spiel ohne Grenzen:	1. Vld,	30 Pkte.
(Mädchen 1.Kl.)	2. Vlc,	26 Pkte.
Fussball:	1. Vla,	7 Pkte.
(Kn. 1.Kl.)	2.Vlc	6 Pkte.
Basketball:	1. S3d	(Schulhausmeister)
(Mädchen)	2. S3c	
Handball:	1. V2a	(Schulhausmeister)
(Knaben)	2. R3d	

UNSERE JÜNGSTEN IN DEN FERIEN

Wir besuchten den Elternabend der Klasse Vlb, der kurz nach dem Klassenlager durchgeführt wurde. Zuerst erzählten H. Matzinger und H.Gfeller etwas über die Ziele ihres Klassenlagers: "Ziel des Klassenlagers ist am Schluss der Woche eine Erfahrung und Bereicherung des Wissens mit nach Hause zu nehmen" (Gfeller). Die Schüler arbeiteten in den folgenden Interessensfeldern: Ofenbau, altägyptische Werkzeuge, Beobachtungen im Nationalpark, Essen, Blumen und eine Tageswanderung. Alle fertiggestellten Arbeiten wurden an diesem Elternabend gezeigt.

Aus einer Vielzahl von Berichten drucken wir hier einen Tagesbericht wortgetreu ab:

Die Wanderung durch den Nationalpark

Es fing damit an, dass wir ca. Eineinviertelstunde einem Wildbach entlang wanderten. Ueber eine schöne Alpweide gelangten wir nach Stabelchod. Während wir die Murmeltiere beobachteten kam auch ein Parkwächter. Er zeigte uns mit seinem Fernrohr Hirsche, Munggen und Adler. Seine Ausführungen zu den Tieren und zu seinem Beruf waren lustig und kurzweilig. Als wir langsam gegen Margunet hinauswanderten, sahen wir nicht nur Tiere, sondern auch Edelweisse und andere seltene Blumen.

Nachdem wir in Margunet eine Rast eingeschaltet hatten, nahmen wir den Weg nach Fuorn unter die Füsse. Ein

zweiter Parkwächter zeigte uns auch die Gemsen, die wir sonst kaum gesehen hätten. Ohne Zwischenhalt gelangten wir nach Il Fuorn. Anschlagtafeln informierten uns über die Tiere und ihr Verhalten, sowie über den ganzen Nationalpark.
Um 15 Uhr bestiegen wir in Il Fuorn das Postauto und kamen wenig später zufrieden im Lagerhaus an.
In den Augen der Lehrer war das Klassenlager ein voller Erfolg, denn sie hatten fast alle Ziele vollständig erreicht. Auch die kleinen Pannen, die hie und da vorkamen, zum Beispiel ein zerrissener Film, den natürlich wie immer die Lehrer verschuldeten, brachte das Team nicht ab, ihre Arbeit sauber und gewissenhaft fertigzustellen.

P. B.
R. B.

Wir befragten einen Schüler aus der Klasse von Herrn Lüthi über ihr Klassenlager:
Wart ihr viel im Freien?
Schüler: Ja, wir waren jeden Tag mindestens 2 Stunden im Freien.
H: Wie war das Wetter?
S: Alle hatten meistens schönes Wetter, die ganze Woche.
H: Hattet ihr auch einen OL?
S: Wir hatten bei Herrn Lüthi einen kleinen OL. Aber wir mussten nicht rennen, wir durften sogar spazieren.
H: Wie war das Essen?
S: Ich glaube, das Essen hat uns allen geschmeckt. Es wurde in jedem Lager gut gekocht.
H: Wie hat euch euer Lagerhaus gefallen?
S: In Valata hatten wir ein sehr schönes Haus. Auch in Tschiers war es nicht schlecht.
H: Wieviel Geld durftet ihr mitnehmen?
S: Eigentlich durften wir soviel mitnehmen, wie wir wollten. In Valata durften wir höchstens 15 Fr. mitnehmen.
H: Musstet ihr früh ins Bett?
S: Nein, wir haben erst um zehn Uhr Nachtruhe gehabt.

Auch Lehrer Fivian kam begeistert vom Klassenlager zurück (sein Thema war: "Puppentheater")

STIRBT DAS SCHÜLERPARLAMENT

Was ist eigentlich mit unserem Schülerparlament los? Warum passiert so wenig?

Da wurde eine Organisation geschaffen, die uns Schülern in gewissen Bereichen ein Mitspracherecht einräumt. Bisher brachte uns aber das Schülerparlament nichts oder nur sehr wenig. Wir denken da zum Beispiel an das Helmobligatorium. Lange Diskussionen, grosse Plakate, aber zu einer Abstimmung oder zur Durchführung kam es nie. Seit Schulbeginn 78 hörte man vom Parlament und vom verantwortlichen Lehrer H. Matzinger nichts mehr. Erst als H. Matzinger von unserem Bericht Wind bekam, wurde ein erste Sitzung in diesem Schuljahr einberufen! Natürlich wäre es einfach, die ganze Schuld H. Matzinger in die Schuhe zu schieben, aber ebenso schuldig sind alle Schüler, die sich nicht engagieren. Es fehlen Anregungen und Anstösse von Seiten der Schülerschaft.

Wir fragten einige Schüler, was sie denn vom Schülerparlament halten. Hier einige schockierende Antworten:
- "Erst müsst ihr mir erklären, was das ist, ein Schülerparlament!"
- "Ein Schüler der 2. Klasse hat mir einmal davon erzählt, aber ich weiss es nicht mehr."
- "Wüsste ich, was das ist, würde ich euch gerne eine Antwort geben."
- "Mein Bruder hat mir einmal davon erzählt. Aber wozu soll das gut sein?"
- "Schülerparlament? Dafür setze ich mich doch nicht ein, es bringt uns so oder so nichts."
- "Das ist doch Matzingers Sache, oder?"

Ist das wirklich Matzingers Sache? Wäre es nicht viel mehr in unserem Interesse, dass das Parlament wieder funktioniert? Bitte schreibt uns doch eure Meinung zu diesem Thema! Werft euren Brief in den Harassli-Briefkasten beim Haupteingang! Wir veröffentlichen Eure Meinung hier!

Eure Redaktion Harassli

Im Team zusammenarbeiten-Lehrer ziehen eine erste Bilanz 2. Teil

B/M PESTALOZZIANUM
1000108678
108 678

Wenn's trotzdem krachte

Konflikte kannte und kennt das Petermoos ebenfalls. Vor allem in der Vorbereitungsphase führten fachliche und persönliche Probleme mehrmals zu Gruppenbildungen und Intrigen. Einige Kollegen waren über den Versuch weit besser informiert als andere. Doch die Termine drängten, und es blieb oft keine Zeit, die Informationen weiterzugeben. So wurden manche Konvente ernsthaft beeinträchtigt, eine "pressure-group" drückte ihre Anträge durch, überfahrene Kollegen leerten den Kropf erst hintenherum - so entstanden natürlich Spannungen. Am nächsten Konvent kam postwendend die Retourkutsche in Form von Rückkommensanträgen.

Selbstkritik

Trotz der vielen guten Erfahrungen mit ihrer Teamarbeit möchten die Petermoos-Lehrer mit ihren kritischen Einwänden nicht zurückhalten. Da ist einmal die Tatsache, dass Teamarbeit weit anstrengender sein kann als Unterricht: Zusammenarbeit ist hart. Weiter bereiten ihnen jene Kollegen, die keine eigene Stammklasse führen, immer noch Kopfzerbrechen. Zum Teil schlecht integriert sind ebenfalls die Fachlehrer des musisch-technischen Bereichs (Kochen, Metall, Holz, Singen, Textil usw.); waren sie zu lange (isolierte) Spezialisten? Auch mussten alle Beteiligten einige persönliche Freiheiten aufgeben, denn gemeinsame Absprachen bringen auch eine gewisse Einengung. Allerdings wissen sie heute, woher solche Zwänge kommen, sie bestimmten sie ja mit. Trotzdem, es ist nicht immer leicht, den Individualismus zurückzubinden und etwas Eigenes wegzulassen.

Ein Wunsch aus dem Petermoos

Mit diesem Beitrag möchten die Versuchslehrer einerseits den Eltern gegenüber die Karten auf den Tisch legen, andererseits weitere Kollegen zur Zusammenarbeit in deren Schulhaus ermuntern. Dies obwohl sie wissen, dass ihre Erfahrungen nicht so leicht übertragbar sind: Zusammenarbeit lässt sich nur bedingt abgucken, sie muss immer wieder neu erarbeitet werden. Ebenso deutlich sind sie sich bewusst, dass der Leser aus diesen Zeilen allein noch nicht erfassen kann, was Teamarbeit letztlich heisst: Er muss und soll sie selbst praktizieren! Die Petermoos-Lehrer haben ihre Erfahrungen auch dargelegt, um sich selbst klar darüber zu werden, welche vielfältigen Zusammenhänge ihre Arbeit in der Lehrergruppe bestimmen. Und diese muss der Lehrer gut kennen, ja am eigenen Leib erfahren haben, wenn er seine Schüler zur wirklichen Zusammenarbeit, etwa im Gruppenunterricht , befähigen will.

Ein möglicher Weg (Kommentar)

Wie sehen die Petermoos-Lehrer ihre Zusammenarbeit? Zweifellos mehrheitlich positiv. Aus ihrer Sicht überwiegen die geleisteten Teilerfolge. Wer will es einem Team übelnehmen, wenn es am eigenen Erfolg lernen möchte, genauso wie unsere Kinder und Jugendlichen in einer schülerfreundlichen Schule lernen (sollten)?

Natürlich kennt die Zusammenarbeit im Petermoos auch Probleme: Sachliche und persönliche Meinungsverschiedenheiten, offenere und verstecktere Beziehungskonflikte, Leistungsdruck und Stress auf Lehrerebene. Jedenfalls kann ein Aussenstehender und regelmässiger Besucher solche Konfliktmomente wahrnehmen. Sie werden im Petermoos keineswegs verleugnet oder verdrängt, im Gegenteil: viele Lehrer versuchen, hier einen Schritt weiterzukommen. Gemeinsam suchen sie nach den Ursachen solcher Belastungen, sie helfen einander Lösungen zu finden und zu erproben.

Was aber bei den vielen Besuchen immer wieder beeindruckt, sind die freie, im positiven Sinn ungezwungene Atmosphäre im Schulhaus, das selbstverständliche Verhältnis Schüler - Lehrer und die gelösten und kameradschaftlichen Umgangsformen im Lehrerzimmer. Oft ist es gar nicht leicht, auszumachen, aufgrund welcher konkreten Wahrnehmungen und Beobachtungen dieser Eindruck entsteht. Die Auswirkung auf den Besucher kann trotzdem sehr handfest sein: Er fühlt sich hier "zu Hause" er verspürt deutlich ein körperliches Wohlbefinden. Während meiner zweijährigen Zusammenarbeit mit den Petermoos-Lehrern in Fachgruppensitzungen lernte ich verschiedene Höhen und Tiefen kennen. Als tragende und unauslöschbare Erfahrung hat sich aber eines eingegraben: die offene und kooperative Einstellung in diesem Kollegium. Nur auf dieser Grundlage wurden die bedeutenden Leistungen hinsichtlich Planung, Vorbereitung und Unterrichtsreform möglich.

Diese knappe Berichterstattung will eine konkrete Möglichkeit der schulhausinternen Zusammenarbeit vorstellen. Andere Möglichkeiten sollen damit keinesfalls diskredidiert werden. Dieser Einblick ins Petermoos will anregen, nicht belehren! Viele andere Lehrer arbeiten auch mit Kollegen zusammen, ohne dass sie je Gelegenheit erhielten, einem breiteren Leserkreis darüber zu berichten. Dies scheint mir einerseits erfreulich, andererseits betrüblich. Erfreulich sind sicher alle ernstgemeinten Versuche, die (auch beruflich bedingte) Isolation des Lehrers aufzubrechen. Nur schade, dass solche Ansätze und Erfolge oft einem kleinen Bekanntenkreis allein zugänglich sind. Könnten wir Lehrer nicht wesentlich aus geglückten und gescheiterten Versuchen unserer Kollegen lernen? Die da und dort entstehenden Schulzeitungen werden hier bestimmt mithelfen, neue Anregungen weiterzugeben.

Christian E. Müller

Pauschalfrankiert
Kanton Zürich
8090 Zürich
Aufgeber:
Erziehungsdirektion
des Kantons Zürich

AVO-Zeitung Auflage 1'200 Stück Erscheint monatlich

Zuschriften und Beiträge sind erbeten an die Redaktoren
Kurt Bannwart, Schulhaus Petermoos, 8107 Buchs/Regensdorf
Heinrich Dönni, Schulhaus Petermoos, 8107 Buchs/Regensdorf
Albert Grimm, Planungsstab für Schulversuche, Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion, Haldenbachstrasse 44, 8090 Zürich

1200-11.78.-4511